

## Versammlung der “Consulta Popular” in Goiânia, März 2005

Ein Bericht von Ana Garcia und Gert Peuckert

Der Ausgangspunkt dieser Versammlung sozialer Bewegungen und Mitglieder der *Consulta Popular* ist die Annahme, dass der historische Zyklus der brasilianischen Linken, der mit der Gründung der PT begann, bereits in der Endphase ist, und dass ein neuer historischer Zyklus zugleich beginnt. Der „Übergreifende Konsens“ (*meta-síntese*) des sog. „Zyklus PT“ bestand darin, Lula zum Präsident zu wählen und die staatlich-institutionelle Macht durch den demokratischen Wahlweg zu übernehmen. Wenn Lula gewählt sei, würden die sozialen Transformationen beginnen, so die Annahme.

Diese These hat sich nach der Hälfte der Legislaturperiode nicht bestätigt und somit hat sich der Zyklus erschöpft. Voller Enttäuschung gehen die sozialen Bewegungen jetzt auf die Suche nach neuen Formen und Instrumenten, um eine sozialistische Revolution in Brasilien von unten (*Poder Popular*) durchzusetzen. Sie sehen einen völligen Bruch der PT und der Regierung mit ihrem historischen Kompromiss und möchten daher den sozialistischen Entwicklungsweg wieder selbst in die Hand nehmen.

Das Ziel dieser Versammlung war also, nach Formen und Instrumenten einer sozialistischen Transformation mittels einer echten „Macht von unten“ zu suchen. Das politische Instrument – die *Consulta Popular* (CP) - sollte dabei mit neuen Strukturen wiederbelebt und ausgeweitet werden. Die Versammlung zielte auf die Verbesserung des politischen Instruments CP als Akteur des revolutionären Prozesses in Brasilien. Dies bedeutet eine „Neugründung der Linken für die Neugeburt Brasiliens“ – ein Motto des Treffens.

Die Versammlung sollte nicht ein Treffen gegen die PT oder die Regierung sein. Die „PT“ als Werkzeug politischer und sozialer Transformationen ist verbraucht, aber gleichzeitig gelangt man zu der Einsicht, dass das Auslaufen des „Zyklus PT“ nicht die Schwächung der Partei bedeutet. Im Gegenteil, sie wird sich nach Meinung der Teilnehmenden durch mehr Koalitionen mit der politischen Mitte und Liberalparteien institutionell verstärken.

Die Hauptfrage lautet, ob die PT und die Regierung nun Freunde und Verbündete (für ein Volksprojekt/ *Projeto Popular*), oder dessen Feinde sind. Die Versammlung symbolisiert somit eine Schnittstelle in der Geschichte der brasilianischen Linken und sollte Aufklärung über diese neue historische Phase bringen sowie die notwendigen Instrumente für die politische Transformation in eine Volksmacht aufzeigen.

Die Versammlung verlief in Form eines Seminars, mit Hauptvorträgen, aber auch Diskussionen in kleineren Gruppen. Es haben 223 Mitglieder und Führungspersonlichkeiten sozialer Bewegungen aus 20 Bundesländern Brasiliens daran teilgenommen.

Die wichtigsten nationalen Bewegungen sind Mitglieder der Consulta Popular und waren dort vertreten: so wie MST, MTD, Marcha Mundial das Mulheres, Grito dos Excluidos, Campanha contra a ALCA, progressive kirchliche Verbände, u.a. Diese Bewegungen bilden zusammen die „Dachbewegung“ Consulta Popular. Darüber hinaus sind einige Intellektuelle daran beteiligt, welche auch Vorträge auf dem Seminar gehalten haben.

Der erste Vortrag wurde von Neuri Rosseto über die **Geschichte der Consulta Popular** gehalten, mit anschließender Debatte im Plenar. Am Abend wurde über die **internationale und nationale Konjunktur** gesprochen, mit Vorträgen von Valerio Arcari und Dirlena. Für dieses Panel war Plinio de Arruda Sampaio, eine der Hauptdenker in Brasilien, vorgesehen, er konnte aber nicht kommen.

Am zweiten Tag wurden am Vormittag drei Vorträgen über „**Ein politisches Projekt für Brasilien**“ von Cesar Benjamin, Marildo Menegati und Joao Pedro Stedile gehalten. Es wurde anschließend im Plenar diskutiert.

Am Nachmittag haben sich die TeilnehmerInnen in 11 **Brigaden** aufgeteilt, die Namen von verschiedenen sozialistischen Persönlichkeiten erhielten (wie Rosa Luxemburg, Che, Olga Benario, etc). In den jeweiligen Brigaden waren bis zu ca. 15 Teilnehmer.

Es wurden zwei Diskussionsfragen von den Organisatoren vorgegeben:

1. „Wie kann man die Debatte über eine soziale Revolution in Brasilien an die Basis bringen, was sind die Aufgaben der AktivistInnen“
2. „In welcher Form soll das sozialistische Programm einer *poder popular* an die Bevölkerung und sozialen Organisationen herangebracht werden, so dass sie zur Fortführung der Bewegung beitragen“.

Diese Fragen waren für viele nicht besonders klar und haben zu Verwirrungen geführt. Das Vorgeben der Fragen wurde zugleich als undemokratisch kritisiert. Doch verlief die Diskussion in kleineren Gruppen sehr gut. Viele Fragen aus dem Teilnehmerpodium konnten aufgeklärt werden und andere wurden aufgeworfen.

Am Abend traf man wieder zum Plenum zusammen. Hier wurden die Ergebnisse und wichtigsten Punkte der Diskussion in den Brigaden vorgestellt. Danach sprach der kubanische Professor Eddy Perez über die „**Herausforderungen der Linke in Lateinamerika**“ und anschließend wurde im Plenum darüber diskutiert. Auch dieser Diskussionsabend ging ebenfalls bis fast Mitternacht.

Am dritten Tag wurde über „**das politische Instrument**“ für die soziale Revolution gesprochen, insbesondere über die Rolle der *Consulta Popular*. Dazu haben Ricardo Gebrim und Ademar Bogo referiert. Danach wurde nicht im Plenum debattiert, sondern in den Brigaden. Am Nachmittag wurden die Hauptergebnisse der Debatte in den Brigaden zusammenfassend dargestellt.

Dann wurde ein Kalender der wichtigsten Organisations- und Mobilisierungstermine der sozialen Bewegungen für das Jahr 2005 aufgestellt. Die Umsetzung dieses Mobilisierungsplans sowie dessen Anpassung für die Arbeit in den Kommunen und Bundesländern wurde wieder in kleineren Gruppen, die nach Bundesland aufgeteilt wurden, diskutiert.

Außerdem wurde das Dokument „Elemente zur Bildung einer Kampfbewegung für ein Volksprojekt in Brasilien“ – die Leitlinien und neue Struktur der *Consulta Popular*“ diskutiert. Jede Gruppe sollte kritische Punkte herausfinden und Verbesserungsvorschläge unterbreiten. In den kleineren Gruppen sollten verschiedenen Namen für die neue Nationalkommission der *Consulta* vorgeschlagen werden.

Am Abend des gleichen Tages war die kulturelle Nacht, mit der Präsentation eine Gruppe, sowie Musik und Tanz. Gleichzeitig wurde das Buch „Theorie der politischen Organisation“, herausgegeben von Ademar Bogo, vorgestellt. Das Buch enthält verschiedene Aufsätze von Lenin, Marx, Engels, Mao und Rosa Luxemburg zur Organisation von Parteien, Bewegungen, Gewerkschaften, Streiks, usw.

Am vierten Tag wurde eine Bilanz zu den drei wichtigsten Kampfformen der Consulta gezogen: **Massenmobilisierung, soziale Kommunikation und politische Bildung**. Dazu wurden Vorträge von Milton Viario, Maria Luisa Mendonca und Adelar Pizzeta gehalten.

Am Nachmittag wurde die neue Nationalkommission vorgestellt. Diese Kommission wurde auf Basis der verschiedenen Namensvorschläge von den Organisatoren des Treffens zusammengestellt. Sie wurden jedoch nicht einer demokratischen Abstimmung unterzogen.

Die Veranstaltung endete am Sonntagnachmittag mit einem gemeinsamen Gesang und Tanz aller TeilnehmerInnen und einer abschliessenden sehr emotionale Rede von Joao Pedro Stedile.

Von besonderem Interesse ist die Rolle der sogenannten *Misticas* - eine Musik-, Tanz- oder Theatervorführung, die von Gruppen aus den jeweiligen Bundesländern immer vor und nach einem Plenar stattfinden. Die *Misticas* beinhalten Elemente und Themen der brasilianischen Kultur, Geschichte und Politik. Sie dient verschiedenen Zielen:

- 1) das politische Erbe durch kulturelle Elemente zu beleben, die brasilianische Kultur aufzuwerten sowie der Bewegung eine Identität zu geben,
- 2) in Abgrenzung von den Praktiken der „alten“ Linken, die Veranstaltungen ästhetischer und ungezwungener zu machen, um somit vor allem Jugendliche anzuziehen,
- 3) als Versöhnungselement nach heftigen politischen Diskussionen zu wirken.

Die Tradition der *Misticas* hat mittlerweile bei den Treffen der sozialen Bewegungen in Brasilien einen festen Platz eingenommen und ist wesentlicher Bestandteil einer neuen Art und Weise linker Politikkultur.

Die Versammlung war insgesamt sehr gut organisiert. Sie fand in einem kirchlichen Zentrum statt. Das Zentrum ist von historischer Bedeutung, denn hier wurde 1975 die *Comissao Pastoral da Terra* (Befreiungstheologie) geschaffen und die Idee zur Gründung der MST geboren.

Inhaltliche Schwerpunkte der Vorträge und Diskussionen:

a) Geschichte der *Consulta Popular* (Neuri Rosseto):

Die Consulta ist mittlerweile 8 Jahre alt. Sie ist mit dem Ziel gegründet worden, ein politisches Projekt für Brasilien zu konzipieren. Das Projekt hat strategischen Charakter, nämlich eine Arbeit mit der Basisbevölkerung zur Erhöhung des politischen Bewusstseins zu leisten. Sie war bisher nicht auf Konjunkturanalysen, Wahlzyklen oder sektorale Forderungen begrenzt. Sie ist auch in einer sehr schwierigen und ungünstigen Phase geboren, als sich die neoliberale Hegemonie und Idee der Alternativlosigkeit in Brasilien festsetzte. Sie will ein langfristiges Projekt schaffen, das dem der Elite entgegensteht. Sie geht davon aus, dass die theoretische Arbeit nur im direkten Zusammenhang mit dem sozialen Kampf wirksam sein kann. Sie basiert auf einer sog. „Beispielpädagogik“ (*Pedagogia do Exemplo*), d.h. Reden gehen leer aus, wenn das Verhalten und die Aktionen diesen nicht entsprechen. So soll die Lehre durch das Verhalten und die Aktionen der Bewegungen vermittelt werden. Eine der Hauptaktionen bisher war die *Marcha Rio-Brasilia* 1999, als eine grosse Gruppe von Rio bis Brasilien durch die Dörfer und Städte fuhr, um dort vor Ort mit der Bevölkerung zu diskutieren.

Die Consulta ist davon überzeugt, dass die AktivistInnen und FührerInnen die brasilianische Bevölkerung von ihrem „Innersten her“ kennen muss. Sie glaubt an eine Volksmacht und Basisdemokratie, die die repräsentative bürgerliche Demokratie ersetzen kann. Sie grenzt sich insofern von der PT ab, da sie die soziale Revolution nicht durch repräsentativ-demokratische Mittel erreichen will, sondern durch politische Bildung und Basisarbeit.

In den letzten Jahren entwickelten Ausbilder von Consulta einen Kurs über die „Brasilianische Realität“, der in staatlichen Universitäten und Schulen für Menschen aus den untersten Bildungsstufen angeboten wird.

Die Herausforderungen sind jetzt:

- 1) ein übergreifender Konsens (meta-sintese) und ein klares Ziel zu finden, das die Consulta in der Gesellschaft klar heraushebt und identifizierbar macht;
- 2) Programme für strukturelle Veränderungen, und nicht nur für punktuelle Reformen, vorzuschlagen;
- 3) strategische Kampfformen zu entwickeln, welche die Akkumulation sozialer und politischer Kräfte ermöglicht;
- 4) ein politisches Instrument zu bilden, das auf die institutionelle Politik einwirken und intervenieren kann. Die Consulta will also einen qualitativen Sprung machen.

Die Consulta basiert auf fünf Säulen: Souveränität, Nachhaltigkeit, Solidarität, Basisdemokratie und Entwicklung. Diese Themen finden zwar in der breiten Mehrheit der Bewegungen einen Konsens, doch das Konzept „Entwicklung“ bleibt für viele in den Diskussionen umstritten.

In der Diskussion blieb ebenfalls offen, ob die Consulta eine Bewegung bleibt oder sich in eine Partei umwandelt. Es wurde gleichzeitig betont, dass der Begriff der „Partei“ im klassischen Sinne nicht nur eine institutionalisierte politische Partei bedeutet, die an Wahlprozessen teilnimmt. Unter Partei ist auch die Agglutination sozialer Kräfte zu verstehen.

Betont wurde auch die Rolle der Werte wie Geduld, Generosität, Mut, Unbestechlichkeit, Ehrlichkeit, ständige Verbindung zur Bevölkerung, usw., und dass die Consulta auf der Basis von anderen Werten als die der Bourgeoisie arbeiten muss.

Von verschiedenen TeilnehmerInnen wurde erinnert, dass das Wort Sozialismus nicht weggelassen werden darf. Consulta muss mit dem Begriff des Sozialismus und mit einem sozialistischen Projekt stärker arbeiten.

b) Nationale und Internationale Konjunktur (Dirlene und Valeria Arcari):

Diese Debatte diente einem Überblick und Standortbestimmung im nationalen und internationalen Kontext. Sie gestaltete sich sehr lebhaft und spiegelte viele Artikeln und öffentlichen Diskussionen wider.

Von Bedeutung für die RLS ist an diesem Vortrag, dass Arcari viele Beispiele aus der deutschen Geschichte einbrachte. Er verglich die Situation der PT in der Regierung mit der der SPD am Ende des ersten Weltkrieges, dem Verrat der Sozialdemokratie und deren Lossagung von der sozialistischen Revolution.

c) Ein politisches Projekt für Brasilien (Cesar Benjamin, Marildo Menegati, Joao Pedro Stedile):

Cesar Benjamin brachte einen historischen Überblick zu Brasilien. Brasilien funktioniere wie ein Unternehmen oder Betrieb, der Europa in seinen verschiedenen Phasen kapitalistischer Akkumulation mit wichtigen Produkten wie Zucker, Gold, Kaffee, „zubutterte“. Brasilien diene also als Manöverraum für die globale kapitalistische Akkumulation.

Der Wendepunkt der Geschichte ist die Bildung der brasilianischen Bevölkerung mit einer einheitlichen Sprache und einer gemeinsamen Identität. Das brasilianische Volk stellt Forderungen und verlangt seine Basisrechte. Es passt also nicht zum „Unternehmen Brasilien“, es ist in diesem Spielraum ein Störungsfaktor. Benjamin fordert eine neue Geburtsstunde für Brasilien, nämlich vom Unternehmen (oder Spielball der internationalen Wirtschaft und Monopole) zur „Nation in sich selbst“ zu werden. Das Instrument dafür sei die Übergabe der politischen Macht an das Volk.

Menegati arbeitet mit dem Konzept der Barbareie als Form der Produktion und Reichtumsakkumulation, die zum Ausschluss der menschlichen Arbeitskraft führt. Barbareie ist nicht ein Konjunkturphänomen, sondern ein Strukturelles. Kompensatorische Sozialpolitik, die nur auf punktuelle Reformen ziele, werde ebenso wie die neuen Religionen und die polizeiliche Repression vor allem genutzt, um einen Massenaufstand zu verhindern. Sollte man vor dem Hintergrund dieser Krise auf die bürgerliche staatliche Macht abzielen? Menegati erinnert, dass Marx die Zerstörung des bürgerlichen Staates vorsah. So sollten wir nicht unsere Kräfte auf den bürgerlichen Staat konzentrieren und transferieren (er bezieht sich auf PT), sondern den bürgerlichen Staat zerstören und eine neue Form sozialer Macht konstruieren. Das Hauptproblem hier ist die neue Organisation der produktiven Kräfte und der Produktionsmittel. Sein Ansatzpunkt ist, die Idee einer „sozialen Linken“ im Gegensatz zur „institutionellen Linken“ (wie die PT).

Stedile sprach über Programme und Strategien für das politische Projekt und die „Neugründung Brasiliens“. Er betont die Notwendigkeit, ein Programm für die Bevölkerung und nicht eine theoretische, akademische Diskussion zu schaffen. Das Programm der kommunistischen Partei, Institutionen wie die CEPAL und deren Industrialisierungsansatz, sowie später die Dependenztheorien und ihre Nachfolge waren gute Ideen einer kleinen Intellektuellengruppe. Sie hatten aber die Bevölkerung nicht hinter sich.

Stedile grenzte sich von Menegati ab, indem er sagt, dass nur der Staat die wichtigsten Probleme der brasilianischen Bevölkerung (Bildung, Gesundheit) lösen kann und dass man am Aufbau eines „Volksstaates“ (Estado popular) mit der Institutionalisierung einer Bevölkerungsmacht arbeiten müsste. Die größte Herausforderung dieser Bewegung sei es, die Jugendlichen in den Großstädten zu mobilisieren und die Kommunikationsmittel und Massenmedien als Instrumente für das Volksprojekt zu nutzen.

d) Die Herausforderungen der Linken in Lateinamerika (Eddy Perez):

Der kubanische Professor betonte die Wichtigkeit des Internationalismus für das Projekt der Consulta. Er berichtete über die Beziehungen Kuba-Venezuela und wie diese Partnerschaft dazu beiträgt, beide (unterschiedliche) sozialistischen Systeme aufrechtzuerhalten.

Die lateinamerikanische Integration muss aus dem theoretischen Diskurs herauskommen und sich in Praxis und wirksame Maßnahmen umsetzen. Er gab Beispiele, wie der Austausch von Ärzten und Medizinstudenten aus beiden Ländern, sowie das Projekt ALBA, das ein Gegenpol zur ALCA bilden soll. ALBA ist eine Art Zollunion zwischen Kuba und Venezuela, die jedoch auf eine umfassende Integration abzielt.

e) Politisches Instrument (Ademar Bogo und Ricardo Gebrim):

Beide Referenten analysieren verschiedene Elemente, worauf die Consulta aufbauen kann, um ein politisches Instrument für die soziale Revolution Brasiliens werden zu können. Um den angestrebten qualitative Sprung zu erreichen, braucht die Consulta auch eine neue Organisation. Wenn der neue übergreifende Konsens (*meta-sintese*) die Revolution sein sollte, bedeute dies einen enorme organisatorischen Qualitätssprung. Die Consulta ist assoziativer



Natur, zumal die sozialen Bewegungen in ihr integriert sind, sowie zugleich parteiischer Natur im Sinne einer Repräsentation. Die Ausbildung der AktivistInnen und FührerInnen müsste verbessert werden. Consulta muss sich in der Gesellschaft als ein Lösungsweg darstellen, sie muss auch ein Treffraum der Bewegungen sein.

Die schon existierende Zeitung *Brasil de Fato* sollte, so Bogo und Gebrim, als Baugerüst für die Revolution dienen. Die Consulta muss sich Referenzen und Räume schaffen, wo sie sichtbar wird. Viele Elemente sollen aus den Lehren anderer Revolutionen, aus den theoretischen Lehren von Lenin, Marx, Rosa, usw., aber auch aus dem, was die Consulta in den letzten 8 Jahren akkumuliert und gelernt hat, wieder aufgenommen werden.

Consulta soll nicht ein Abbild der PT und deren Erfahrungen sein. Diese Erfahrungen soll jedoch nicht zerstört werden, zumal jede der teilnehmenden Bewegungen zum Aufstieg von Lula und der PT in irgendeiner Form beigetragen hat. Die Erfahrungen aus dieser Arbeit sollen zum Aufbau von etwas Neuem ebenfalls beitragen.

Eine der wichtigsten Lehren ist, dass dieses politische Projekt langfristig angelegt sein muss und sich nicht am Wahlkalender orientieren soll. Die Kräftekonzentration auf die alle zwei Jahre stattfindenden Wahlen führe zur Lähmung eines langfristigen Projektes. Andererseits müsse festgestellt werden, dass der parlamentarisch-institutionelle Kampf noch nicht ausgeschöpft ist und in der brasilianischen Gesellschaft noch von Akzeptanz ist.

Gebrim plädiert für den Begriff „Bewegung“, um die Consulta besser zu charakterisieren.

f) Bilanz der bisherigen Arbeit/ „Massenbewegung, soziale Kommunikationsmittel und politische Bildung“ (Milton Viario, Maria Luisa Mendonca und Adelar Pizzeta):

Die Consulta war bisher ein entscheidendes Element beim Kampf gegen den Neoliberalismus in Brasilien. Dieser Kampf hatte seine Höhepunkte bei der Gründung von „Grito dos Excluidos“ und dessen Aktionen, bei der Nationalkampagne gegen ALCA und die Durchführung des Volksplebiszites gegen ALCA 2002, bei der Gründung der Koordination sozialer Bewegungen (CMS) und des „Forum Nacional de Luta“ sowie bei der Via Campesina durch

die MST. Bemerkenswert ist, dass der Prozess des Weltsozialforums nicht genannt wurde, er tauchte auch nur sehr selten in den Diskussionen auf.

Die Consulta muss eigene Kommunikationsmittel entwickeln, um die bestehende Hegemonie zu brechen bzw. eine neue Hegemonie zu schaffen. Die Kommunikationsmittel müssen wieder ihre Bildungsfunktion erhalten. Die schon existierenden Medien wie die Zeitung *Brasil de Fato*, die Gemeindefunkfunke sowie die unabhängigen Nachrichtendienste müssen als Bildungsraum aufgenommen werden. In diesem Kontext wurde auf die Rolle der Zeitung *La Jornada* für die zapatistische Bewegung in Mexiko verwiesen. Die Unterstützung und Mitarbeit an dem von Hugo Chavez vorgeschlagenen Projekt *TV Sur*, eine Art „alternativer CNN“ für Südamerika, wurde betont.

Die Rolle der politischen Bildung als Teil des Klassenkampfes stehe im Vordergrund. Die Kurse „brasilianische Realität“ – die in den jeweiligen Bundesländern, oft in staatlichen Universitäten und Schulen geführt wurden – werden als sehr gut bewertet. Die Kurse waren ein Austauschraum für die Bewegungen, habe ihnen eine gemeinsame Basis gegeben und habe sie dadurch verstärkt. Dieser Kurs wurde durch zwei weitere Kurse ausgebaut, nämlich „lateinamerikanische Realität“ und „soziale Theorie und Philosophie“. Ein Aufbaustudium „Lateinamerikanische Studien“ wurde in der Staatsuniversität von Juiz de Fora geschaffen.

Durch die Einbeziehung der Universitäten konnte es zu einem besseren Kontakt zwischen Studierenden, Professoren und BasisaktivistInnen kommen. Es war zu beobachten, dass die AktivistInnen, die an den Kursen teilnahmen, sich mehr engagiert haben. Einige Schwäche wurden aufgezeigt: die hohe Zahl von Abbrüchen; zu lange Module; mangelnde Infrastruktur; unklare Zielstellung des Kurses; wenig eindeutige Verbindung zwischen Kurs und politischem Projekt.

Die neue Herausforderungen sind, die Jugendlichen aus den Großstädten stärker mit einzubeziehen, Bildungskollektive aufzubauen, die Kurse für Ausbilder und Multiplikatoren zu verbessern, und die MST-Schule Florestan Fernandes für neue Kurse und neue Themen zukünftig stärker zu nutzen.

## Erklärung von Goiania

Vom 3. bis 6 März 2005 versammelten sich in Goiania (Bundesstaat Goias) 223 VertreterInnen der Bevölkerung aus 20 Staaten, um über die Situation des Landes, die weiteren Aufgaben und die Zukunft der „consulta popular“ (Befragung in der Bevölkerung) zu sprechen. Das Treffen war nicht das erste, das die „consulta popular“ durchführte. Seit 1995 verfolgen viele Mitglieder des „consulta popular“ mit großer Sorge die Entwicklung der brasilianischen Linken. Im Dezember 1997 wurde in Itaici (Bundesstaat Sao Paulo) eine erste Konferenz durchgeführt, auf der die „consulta popular“ geboren wurde. Sie war von Beginn an mit bestimmten Korrekturen und trotz Fehlern ein beständiges Forum zur Beratung und zum Austausch praktischer Erfahrungen.

Wir stellten fest, dass die brasilianische Linke sich in einer Krise befindet, die sich an drei Punkten festmachen lässt:

- Eine Krise der Werte, verursacht durch eine immer stärkere Durchdringung historischer wertvoller Traditionen und ihrer Ersetzung durch Denkweisen traditioneller Politik,
- eine Krise der Praxis, die sich durch eine wachsende Entfernung der Linken vom Volk ausdrückt und
- eine Krise des Denkens, in der sich der Verlust theoretischer und strategischer Bezüge, ersetzt durch Pragmatismus und Aktionismus, bemerkbar macht.

In der Auseinandersetzung mit diesen Deformationen hat die „consulta popular“ seine Aktivitäten auf die theoretische und politische Ausarbeitung einer Alternative für Brasilien konzentriert, auf die Bildung und Formierung der Kämpfer aus der Bevölkerung und auf die Unterstützung der sozialen Bewegungen. Sie hat sehr schnell verstanden, dass das langfristige Aufgaben sind, die viele Zwischenschritte erfordern. Die Organisiertheit der „consulta popular“ war unzureichend. Allerdings spricht die Tatsache, dass es sie bis heute gibt und aktiv ist, für die consulta, denn ihre Existenz entspricht realer Notwendigkeit.

Mehr noch: Sieben Jahre nach der Ersten Konferenz besteht kein Zweifel, dass unsere Sorgen und Kritiken berechtigt waren. Wir meinen auch, dass unsere Einschätzung der Krise, in der sich Brasilien befindet, im Prinzip richtig war. Es handelt sich um eine schicksalhafte Krise, die einen originellen Ausweg in unserer Geschichte erfordert, nämlich die Übernahme der Macht durch die Bevölkerung.

Das gegenwärtige Treffen wird in einer anderen Situation als der von 1997 und 1999 durchgeführt. Die hegemoniale Kraft der brasilianischen Linken hat transformatorische Projekte für das Land aufgegeben. Die Regierung Lula hat große Enttäuschung hinterlassen. Viel Leute sind desorientiert. Verstärkt wurde das Misstrauen der Bevölkerung in die Effektivität politischer Tätigkeit. Diese Situation führte zur Zersetzung der Mitgliedschaft. Die Schwierigkeiten und Risiken, die daraus entstehen, sind offensichtlich. Es sind außerordentliche Anstrengungen erforderlich, um diese Situation zu überwinden. Entweder legen wir die Grundlage für einen qualitativen Neuanfang oder wir wiederholen nur ineffektive Ideen und Praktiken angesichts der immensen aktuellen Herausforderungen.

Wir wählen die erste Alternative. Wir haben KämpferInnen versammelt, um eine kritische Bilanz zu ziehen, um über zugelassene Fehler zu sprechen und hauptsächlich, um eine politische Organisation aufzubauen, die es in enger Gemeinschaft mit der Bevölkerung versteht, ein neues Verständnis zu Brasilien zu erarbeiten und dem Land

ein strukturelles Transformationsprogramm vorzuschlagen. Das ist mehr, als die Forderungen einzelner sozialer Bewegungen zusammenzufassen. Deshalb will die „consulta popular“ nicht die verschiedensten Formen der Koordinierung und Aktivitäten der existierenden Bewegungen ersetzen oder gar mit ihnen konkurrieren.

Wir anerkennen und wertschätzen die Erfolge der Kämpfe der Vergangenheit. Aber neue Aufgaben erfordern neue Lösungen, die zukünftig erarbeitet werden müssen. Die „consulta popular“ will keine fertigen Lösungen wiederholen. Er will sich auf der Basis bewusster Aktionen entwickeln.

Der Ausgangspunkt dieser politischen Organisation, die sich zu entwickeln beginnt, ist gesetzt. Das sind die vielen Tausende Mitglieder sozialer Bewegungen, die einen wertvollen Schatz der brasilianischen Linken darstellen. Für sie ist es ein Anreiz, als konkrete Aufgabe des Nachdenkens und der praktischen Aktivität die Realisierung eines Volksprojektes für Brasilien in umfassender Form zu übernehmen. Auf diese Weise ist die soziale Linke aufgerufen, sich politisch in gemeinsamer Sache zu organisieren, für die Sache der brasilianischen Revolution.

Im historischen Sinne ist die brasilianische Revolution bereits herangereift. Aber die politischen Bedingungen, um sie zu realisieren, sind nicht gegeben. Um diese zu schaffen, müssen sich die sozialen Gruppen, die die Arbeitswelt und die Kultur repräsentieren, mit dem armen Volke verbinden, dem heute die grundlegenden Bedingungen eines würdigen Lebens vorenthalten werden. Sie müssen den Gruppen, die von der sozialen internen Ungleichheit und der äußeren Abhängigkeit leben, eine Niederlage bereiten. Unsere Gesellschaft könnte sich so als sozialistische Gesellschaft reorganisieren.

Während des Treffen in Goiania wurde vereinbart, in der Organisation der „consulta popular“ einen Schritt nach vorn zu tun. Die neue „Nationale Koordinierung“, die gebildet wurde und aus 15 Personen besteht, übernimmt eine klare Verantwortung in der politischen Leitung. Wir gehen dazu über, größere Organisiertheit zu schaffen, auf der Grundlage von Prinzipien, Regeln und Disziplin, die konkret festgelegt sind und nach innen eine flexible und demokratische Struktur gewährleisten.

Wir suchen nach besseren Arbeitsmethoden, die an jedem Ort in den einzelnen Zellen angewandt werden. Wir stellen uns Ziele. Wir konzentrieren unsere Anstrengungen auf die Multiplikatoren, besonders im Hinblick auf die Heranbildung neuer Mitglieder-Mitstreiter, auf die Vertiefung unseres theoretischen und politischen Verständnisses der brasilianischen Krise, auf die Entwicklung von vielfältigen Formen der Kommunikation und des Dialoges mit dem Volk und auf die Stärkung der sozialen Bewegungen. Wir wollen Tausende Mitglieder-Kämpfer heranbilden, die entschieden und ohne zu zögern gemeinsam mit der Bevölkerung tätig werden, wenn diese sich entschließt, sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.

Die „consulta popular“, jetzt auf dem Wege, sich als politische Organisation zu konsolidieren, sieht sich als Teil der großen Mehrheit der Mitglieder und Mitstreiter, die heute verstreut tätig sind. Sie will sich kooperativ gegenüber allen Initiativen verhalten, die dazu führen können, eine Erneuerung der brasilianischen Linken und eine Wiedergeburt Brasiliens zu gewährleisten.

Wir wiederholen heute unsere Bereitschaft, die bereits in der Erklärung der Konferenz von Brasília 1999 ausgedrückt ist:

„Wir wollen eine Organisation neuen Typs aufbauen, die ausgerichtet ist auf den Kampf und deren Wesenszug die Einheit, die Disziplin der Mitglieder und ihre Ergebenheit

gegenüber der Bevölkerung sind. Eine Organisation, die Solidarität praktiziert, die uneigennützig agiert, die Ehrlichkeit und kollektives Wirken zur Grundlage hat. Das sind die Möglichkeiten, die wir haben, um der Krise mit historischen Dimensionen, in der sich Brasilien befindet, entgegen zu wirken. Eine Krise, deren Überwindung Kämpfe und Opfer erfordert, um ein freies, gerechtes und solidarisches Land aufzubauen.“